

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 66 (1989)
Heft: 2

Artikel: Das messianische Wirken Jesu
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das messianische Wirken Jesu

P. Anselm Bütler

In der Oktober- und Novembernummer des letzten Jahres habe ich davon gesprochen, dass Jesus den Kern des endzeitlichen Gottesvolkes gegründet hat. Aber Jesus ist nicht dabei stehengeblieben. Die Gründung dieses Kerns war kein Selbstzweck. Dieser Kern war Anfang des ganzen Gottesvolkes. Diesen Kern setzte Jesus ein, um sein eigentliches Wirken, seinen Auftrag zu erfüllen: Israel und durch Israel alle Menschen zum endzeitlichen Gottesvolk zusammenzuführen. Diesen Auftrag bezeichnet man als die «messianische Sendung» Jesu. Die Verwirklichung dieser Sendung heisst «das messianische Wirken» Jesu. Dieses messianische Wirken Jesu will ich in diesem Artikel in einer Art Überblickdarstellung zusammenfassen. Vorausgehend dazu muss aber zuerst geklärt werden, was unter «messianisch» und unter «Messias» zu verstehen ist.

1. Die Bedeutung von «Messias» und «messianisch»

Wir alle sprechen ganz selbstverständlich von «Jesus Christus» oder sogar nur von «Christus». Das ist eine verkürzte Formulierung eines ursprünglichen Glaubensbekenntnisses zu Jesus. Dieses lautete: «Jesus ist der Christus!» Christus ist die griechische Übersetzung des hebräischen «Messias». Auf deutsch heisst das: «der Gesalbte». Israel bezeichnete so ganz allgemein einen Menschen, von dem es glaubte, dass er von Gott zu einer besonderen Aufgabe berufen sei. Vor allem galt das für die Könige, aber auch für Propheten oder Priester. Zur Zeit Jesu gab es daher verschiedene Vorstellungen von Messias: den

königlichen (diese Vorstellung war am meisten verbreitet), den prophetischen und den priesterlichen Messias.

Wurde ursprünglich jeder, der von Gott in besonderer Weise berufen war, Messias genannt, so bekam mit der Zeit die Bedeutung von «Messias» eine ganz bestimmte Einschränkung: Messias galt nur für jenen Menschen, durch den Gott sein endzeitliches Heilshandeln verwirklichte. Diese Einschränkung setzte eine bestimmte Überzeugung vom Verlauf der Menschheitsgeschichte voraus. «Die biblische Erzählung bietet offensichtlich keine optimistische Sicht der Geschichte, keinen Lobgesang auf den Fortschritt, eher ein Drama: Die Geschichte wird durch die Sünde verzerrt, weil sie von der Weigerung des Volkes (Israel) bestimmt wird, sich an Gottes Weisung zu orientieren. Diese Weisung . . . bewahrt vor dem Abweg, der dem Ziel der Geschichte zuwiderläuft. In theologischer Sicht meint der Messianismus das Gegenstück zur Sünde: Er besagt, dass Gott die Geschichte heimsucht, um sie der Sünde und dem unheilvollen Umherirren zu entreissen; die Geschichte der Welt ist nicht sich selbst überlassen» (B. Lauret).

Als Israel als Volk in grösster Gefahr lebte, als es in Nord- und Südreich geteilt war, der Politik der Grossmächte, dem Exil, der Fremdherrschaft mit ihren Programmen der heidnischen Verführung ausgesetzt war, da wurde der messianische Gedanke lebendig. Israel erwartete den Tag des Herrn und die messianische Zeit, die verbunden war mit der Ankunft des Messias-Königs. Diese Messiaserwartung erlebte zur Zeit der Römerherrschaft einen mächtigen Aufschwung; denn

die politischen Ereignisse trafen das jüdische Volk wie einen Peitschenhieb. Die schriftlichen Hauptzeugen für die Messiaserwartung stammen daher aus dieser Zeit. Die Konflikte mit dem Römerreich verleihen der Messiaserwartung den Charakter eines bedrängenden Harrens auf ein endzeitliches Ereignis, das alles verwandelt. Dieses Ereignis herbeizuführen ist Aufgabe des Messias.

Es existieren zwar später apokalyptische Texte, die von einem direkten Eingreifen Gottes sprechen, um in dieser Welt «die Uhren richtig zu stellen», ohne dabei das Handeln der Menschen zu berücksichtigen. Ursprünglich ist der Messianismus jedoch königlicher Herkunft, handle es sich um die geschichtliche Erwartung eines Nachkommens aus dem Hause Israel oder um die endzeitliche Hoffnung auf einen «David», der das Vorbild erfüllt. Diese messianische Erwartung gründet auf einer zentralen biblischen Aussage: Gottes Wort wird nicht vergeblich gesprochen. Wie der Regen soll es die Erde fruchtbar machen; Gott wird seinem Bund treu bleiben. Das geschieht durch den Messias-König.

Aber das Volk ist in dieses endzeitliche Ereignis miteinbezogen. Das Königs-Volk ist aufgerufen, das Gesetz und das Wort der Propheten in der Geschichte in die Praxis umzusetzen. Es gibt keine Trennung zwischen dem Messias und dem Volk. Dieser Gedanke wird vor allem nach dem Exil lebendig. «Das neue Volk nach dem Exil wird Träger des Geistes werden (Jes 44, 3); es wird in seinem Mund, ganz wie David (2 Sam 23, 2), die Worte Jahwes haben (Jes 61, 16; 59, 21); es wird sogar in seinem Herzen das Gesetz Jahwes tragen (Jes 51, 7)» (J. Coppers). So kann das ganze Volk messianisch genannt werden. Jesu messianisches Wirken kann daher so bestimmt werden: das ganze Volk zu einem messianischen Volk verwandeln, so dass Gott durch dieses messianische Volk sein endzeitliches Heil für die ganze Schöpfung verwirklicht.

2. Jesu messianisches Wirken (im Überblick)

Auf welche Weise hat Jesus versucht, das Volk der Juden zu einem messianischen Volk

zu gestalten? Wir können im Wirken Jesu zwei Hauptelemente unterscheiden: seine Worte und seine Taten. Dabei ist eine ganz bestimmte Verhaltensweise, die man auch als drittes Hauptelement bezeichnen könnte, den Taten Jesu zugezählt: seine Mahlgemeinschaft mit den Sündern.

Die Worte Jesu

Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass Zusammenstellungen von Worten Jesu schon zu dessen Lebzeiten begonnen wurden, denn sein Leben hatte das Interesse der Leute geweckt. Sicher ist, dass die ersten Glaubensgemeinden aufgrund neuer Gegebenheiten eine Auswahl und eine Neuauslegung dieser Worte vornahmen.

Alle Zeugnisse bestätigen, dass Jesus an vielen Orten (von Galiläa über Samaria bis Judäa) unter verschiedenen Umständen (liturgische Feste, Streitgespräche, aber auch Reaktionen auf alltägliche Situationen) und vor unterschiedlichen Zuhörern gelehrt hat. Dabei spricht Jesus alle sozialen Klassen an. Er spricht nicht allgemein, sondern so, dass er die Situation der Zuhörer genau trifft. Das gilt ganz besonders für die Gleichnisse: der Hörer kann ihren Sinn nur dann entschlüsseln, wenn er auf sein eigenes Verhalten und seine eigene Lage zurückblickt.

Die Worte Jesu enthalten zahlreiche Aspekte: lehrhafter Aspekt, ethischer Aspekt usw. Schon das Neue Testament und dann die christliche Verkündigung haben seit Jahrhunderten die Worte Jesu kommentiert. Dabei wurden einzelne Aspekte überbetont, andere gingen vergessen. Lange Zeit wurden die Worte Jesu in einem vor allem ethischen und individualistischen Sinn verstanden. Dabei geriet ein wichtiger, ja, wie heute mehr und mehr erkannt wird, der wichtigste Aspekt der Worte Jesu mehr und mehr in Vergessenheit: ihr apokalyptischer bzw. eschatologischer Aspekt. Erst in neuerer Zeit sind diese Aspekte wieder neu entdeckt worden.

Diese Wiederentdeckung des apokalyptischen und eschatologischen Horizontes in der Verkündigung Jesu ermöglichte den Übergang von einem rein innerlichen Ver-



ständnis der Gottesherrschaft zu einer geschichtlichen (manchmal sogar politischen) Auffassung dieser Gottesherrschaft. Gott ist auch derjenige, der dieses Reich durch seine Verheissung begründet und durch ein Gericht vollendet, worin er sich selbst offenbart. Gottes Offenbarung ist einmalig und ganz, und sie erfüllt sich nach biblischer Auffassung in der Geschichte. Dieses endzeitliche und endgültige Handeln Gottes wird durch das Schicksal Jesu interpretiert: Gott ist es, der sich in Jesu Verkündigung, Handeln und Person offenbart.

Bei den Worten Jesu können wir, grob differenziert, folgende Gruppen unterscheiden: die eschatologische Kernbotschaft, wodurch sich Jesus von der Botschaft Johannes des Täufers unterscheidet; seine ethischen Weisungen; seine Gleichnisse. In den kommenden Artikeln werde ich diese «Gruppen» der Worte Jesu im einzelnen etwas klären.

Die Taten Jesu

Neben den Worten Jesu ist dessen öffentliches Wirken geprägt durch seine Taten. Bei diesen Taten können wir ebenfalls drei Gruppen unterscheiden: Dämonenaustreibungen; Krankenheilungen; Sündenvergebung. Auch auf diese Taten Jesu und ihre Bedeutung werde ich in späteren Artikeln eingehen.

Die Einteilung der Taten Jesu in diese drei Arten von Tätigkeiten: die Austreibung von Dämonen, die Heilung von Krankheiten und die Vergebung von Sünden ist sowohl in der Exegese wie in der Theologie, zumindest in den modernen Christologien gang und gäbe. Unterschiedlich ist nur die Art und Weise, wie diese Tätigkeiten untereinander verbunden und wie sie gewertet werden. Das führt dann oft zu erheblichen Schwierigkeiten. So ist es zum Beispiel üblich, zwischen Jesu Lehre und Wundern zu unterscheiden

und Sündenvergebung bald als Folge der Lehre, bald als eine dritte Art nach den Wundern einzureihen. Die Bedeutung der Wunder selbst wird häufig auf ein Minimum herabgesetzt, ja sogar als nebensächlich bezeichnet, auch wenn zugegeben wird, dass sie im Weltbild Jesu einen Sinn haben konnten.

In Wirklichkeit ist es überaus wichtig, alle drei, also Dämonenaustreibungen, Heilungen und Sündenvergebung, zusammen zu sehen und sich über den Sinn der «Wunder» klar zu werden. Tatsächlich haben Dämonenaustreibungen, Krankenheilungen und Sündenvergebung eines gemeinsam: sie offenbaren die Ankunft der Gottesherrschaft (vgl. Mk 3, 14 f.; Mt 10, 7 f.; Lk 10, 5–9. 18 f.; Mk 6, 12 f.). Man muss aber auch auf die Unterschiede zwischen Sündenvergebung einerseits und Dämonenaustreibungen oder Heilung andererseits achten: Jesus lehnt es ab, Krankheit und Sünde miteinander in Verbindung zu bringen, als ob Gott für jedes Unglück als der unmittelbar Richtende verantwortlich wäre. Aber immer geht es darum zu zeigen, wie das Reich Gottes die Welt umgestaltet. So heisst es bei Matthäus: «Wenn ich ... die Dämonen durch den Geist austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen» (12, 28).

Wenn zwischen Worten und Taten Jesu unterschieden wird, so zeigen doch die bisherigen Darlegungen, dass beide innerlich einen engsten Zusammenhang aufweisen: beide stehen im Dienste der Sendung, die Jesus vom Vater erhalten hat: die Gottesherrschaft, das Reich Gottes unter Menschen Wirklichkeit werden zu lassen; das Volk zu einem messianischen Volk umzugestalten, durch das Gott seine Herrschaft in der Schöpfung aufrichten kann. Dadurch wird auch klar, dass Jesus tatsächlich der Messias ist und welchen Sinn Jesus dem «Messianismus» verliehen hat. Auf diese Problematik werde ich nach der Einzeldarlegung über die Worte und die Taten Jesu eingehen.